

Epigrammenform bewährt, um fortan durch die Jahrtausende zu dauern und immer wieder aufzuleuchten, wo verwandter Künstlergeist ihr neues Leben einhauchte.

Gleich als müßte seine Form so und könnte sie nicht anders sein, erscheint uns das Epigramm im Licht uralter Tradition, die von Kultur zu Kultur, von Jahrhundert zu Jahrhundert weiterwandert. Umso lockender mußte es uns sein, einmal zu versuchen, den Schleier zu lüften, der über der Werdezeit der altehrwürdigen und doch bis heute junggebliebenen Form des Epigramms gebreitet liegt.

Heidelberg

Hildebrecht Hommel

DIDO BEI NAEVIUS

Eines der interessantesten und wichtigsten Probleme, die die ältere lateinische Dichtung stellt, ist die Wiederherstellung des Inhalts der ersten beiden Bücher von Naevius' *Bellum Poenicum*. Da eine wirkliche Rekonstruktion angesichts der geringen Zahl von Bruchstücken nicht möglich ist, verengt sich das Problem zu der Frage, ob die Geschichte des Aeneas und der Seinen von der Flucht aus Troia bis zur Gründung Roms, die wahrscheinlich ¹⁾ den Inhalt der ersten beiden Bücher des *Bellum Poenicum* ausmachte, in Beziehung gesetzt war zur Gründungsgeschichte Karthagos, und wenn ja, in welcher Weise das geschah. Daß Dido und ihre Schwester Anna bei Naevius vorkamen, ist sicher ^{1a)}. Hat schon Naevius die persönliche Begegnung zwischen Aeneas und Dido mit all ihren Folgen erzählt und damit die ältere Tradition geändert, nach der Dido den Scheiterhaufen bestieg und sich den Tod gab, um angesichts des Werbens des Jarbas und des Drängens ihrer Untertanen dem toten ersten Gatten die Treue zu halten ²⁾? Ist er also der Erfinder der Sagenversion, die durch Vergil Weltgeltung gewonnen hat? Das ist die Frage, die frü-

¹⁾ S. aber Kloß, diese Zschr. 87 (1938) 190. Unten Anm. 23^a.

^{1a)} fr. 6 Mor.

²⁾ z. B. Timaios fr. 23 FHG, vgl. Roßbach, RE V 426 ff., Rosch. Myth. Lex. I 1015 ff.

ner trotz einzelner Einwände ³⁾ allgemein mit Ja beantwortet wurde. Erst Heinzes ⁴⁾ vorsichtige Skepsis hat — trotzdem er die Frage im Grunde offen läßt — bewirkt, daß man an die Abhängigkeit Vergils von Naevius nicht mehr recht glaubt. So hat Leo ⁵⁾ aus Heinzes vorsichtiger Annahme, daß eine Gründungsgeschichte Karthagos bei Naevius a priori zu vermuten sei, eine ganz neue Rekonstruktion von Buch I und II herausgesponnen ⁶⁾, und sein Schüler Regel ⁷⁾ sucht sogar sichere Zeugnisse für die Benutzung des Naevius durch Vergil kritisch zu beseitigen. Zwar spricht sich Hosius ⁸⁾ vermutungsweise für die alte Annahme aus, und Klingner hat mit Recht auf die wichtige Tatsache hingewiesen, daß die Erzählung von Aeneas in Karthago mit dem katastrophalen Ende der Dido und ihrer Bitte um einen Rächer auf die punischen Kriege vorausweise; deshalb „müsse sie ursprünglich für das Epos des Naevius erfunden sein. Denn in dem Zusammenhange, in dem wir die Geschichte bei Vergil lesen, sei die ursprüngliche Pointe zerstört ⁹⁾.“ Trotzdem ist Sicherheit in der vorliegenden Frage keineswegs erreicht. Die letzte eingehende Behandlung des Naevius zieht es vor, von dem Problem überhaupt zu schweigen ¹⁰⁾.

Dabei ist eine möglichst zuverlässige Antwort auf die Frage von großem Wert, mehr noch für die Einschätzung des dichterischen Könnens des Naevius als für die Beurteilung Vergils. Das rechtfertigt einen nochmaligen Versuch, zur Gewißheit zu gelangen nicht nur durch Erwägungen allgemeiner Art, sondern durch sorgfältige Prüfung der in Frage

³⁾ Die ältere Literatur in den genannten Artikeln in RE und Roscher. Ferner Schanz-Hosius I (1927) 53.

⁴⁾ Vergils epische Technik³ (1915) 115, 1.

⁵⁾ Gesch. d. röm. Lit. I 82. Ich nenne hier nur die Untersuchungen, die das Problem in seiner Gesamtheit behandeln. Arbeiten, die auf Grund einzelner Fragmente zur vorliegenden Frage Stellung nehmen, werden zu den betr. Fragmenten genannt.

⁶⁾ Aeneasfahrt von Troia nach Latium, Gründung Roms, Gründung Karthagos, Wachsen beider Staaten, bis die Erde keinen Raum für beide hat — dieser fast thukydideische Gedanke, bei Leo wohl unbewußt angeregt durch Polyb. I 10, 5, scheint mir für Naevius ganz unwahrscheinlich —, Götterversammlung, Krieg.

⁷⁾ De Vergilio poetarum imitatore testimonia, Diss. Gött. 1907, 69 f.

⁸⁾ Schanz-Hosius I⁴ 53.

⁹⁾ Das human. Gymn. 42 (1931) 127. Ähnlich schon Noack, Herm. 27 (1892) 435.

¹⁰⁾ Ed. Fraenkel RE S. VI 637 ff.

kommenden Bruchstücke und Zeugnisse. Dido und Anna kamen bei Naevius vor, ohne daß das Zeugnis das Buch oder den Zusammenhang dieses Vorkommens erwähnte¹¹⁾. Aber kein weiteres Bruchstück läßt sich mit Sicherheit auf Dido, Karthago oder ein Zusammentreffen des Aeneas mit der Karthagerkönigin beziehen¹²⁾. So stehen eigentlich nur die Nachrichten zur Verfügung, die über Naevius als Vorbild Vergils in Aen. I berichten. Macr. Sat. VI 2, 31 = fr. 13 Mor. in principio Aeneidos tempestas describitur et Venus apud Iovem queritur de periculis filii et Iuppiter eam de futurorum prosperitate solatur. hic locus totus sumptus a Naevio est ex primo libro belli Punici. illic enim aequae Venus Troianis tempestas laborantibus cum Iove queritur et secuntur verba Iovis filiam consolantis spe futurorum. So ergibt sich mit Sicherheit für Naevius ein der Szene Verg. Aen. I 223 ff. entsprechendes Gespräch zwischen Venus und Juppiter. In ihm wurde auf eine Sturmgefahr der Troianer Bezug genommen, die also vorhergegangen war. Da Troianis tempestate laborantibus dem Hauptverbum queritur untergeordnet ist, bezeugen die Worte des Macrobius unmittelbar nur die naevianische Venus-Juppiterszene und die inhaltliche Beziehung der Venusrede auf den Sturm, besagen aber nichts über das compositionelle Verhältnis der Sturmschilderung zu dem Göttergespräch. Sie lassen die Frage offen, ob jene dieser unmittelbar voranging — was der Wortlaut zuläßt — oder von ihr irgendwie getrennt war.

¹¹⁾ Serv. auct. Aen. IV 9 = 1 v. 6 Mor. cuius filiae fuerint Anna et Dido Naevius dicit.

¹²⁾ Das gilt auch für das vielbehandelte fr. 23 Mor. blande et docte percontat Aenea quo pacto Troiam urbem liquerit. Man deutete es früher meist auf Dido und malte sich die Situation nach dem Schluß von Aen. I aus. Dagegen spricht weniger der Wortlaut blande et docte (so Leo a. a. O. 82, 8, anders Roßbach RE 427, de Sanctis, Storia dei Romani III 1 (1916) 83, Curcio, Storia della letteratura Latina I² (1928) 134, Runes, Wien. Stud. 44 (1924/5) 114; daß dessen Meinung, blande könne nur von einer Frau gesagt sein, irrig ist, zeigt ein Blick in den Thesaurus z. B. Plaut. Cas. 274. Merc. 169. Terent. Hec. 861). Wohl aber zwingt die überlieferte Buchzahl II, in dem Sprecher den Latinus hospes zu sehen. Daran scheitert auch Baehrens' Vermutung, Aen. I 750—56 sei Ausführung des blande et docte (Herm. 50, 1915, 262, gegen Dessau, Herm. 49, 1914, 519). Die Schicksale des Aeneas, seit er die Heimat verlassen, waren bei Naevius nicht wie bei Vergil ihm selbst als Rahmenerzählung in den Mund gelegt (irrig Curcio a. a. O.): Ich-Erzählung des Aeneas ist durch amborum uxores in fr. 4 Mor. — gemeint sind die Gattinnen des Anchises und Aeneas — ausgeschlossen.

Es ist nicht unwichtig, sich das klar zu machen angesichts des zweiten Zeugnisses für Benutzung des naevianischen Vorbildes in Aen. I. Serv. auct. Aen. I 198 = fr. 16 Mor. et totus hic locus de Naevii (Naevio codd.) belli Punici libro translatus est. Die Notiz bezieht sich auf die Rede, mit der Aeneas nach dem Sturm die Gefährten tröstet Verg. Aen. I 198 ff. Diese hatte also bei Naevius ihr Vorbild. So ergibt sich die Frage, wie die beiden Nachrichten miteinander zu verbinden sind, ob die Trostrede wie bei Vergil so bei Naevius zwischen Sturm und Venus-Jupпитerszene stand oder ob eine andere Reihenfolge wahrscheinlicher ist. Als solche bleibt nur die Abfolge Sturm — Venusrede — Jupiterrede — Trostrede. Man braucht sich das nur auszumalen, um die Unwahrscheinlichkeit zu erkennen. Nachdem Jupiter spe futurorum Venus getröstet hätte, und so die unmittelbare Wirkung des Sturmes auf das Aeneasschicksal paralysiert wäre, müßte eine nochmalige Trostrede des Aeneas matt und wirkungslos verpuffen, ganz abgesehen von der Schwierigkeit, daß dann die Schilderung des Sturmes von der Rettung der Troer getrennt wäre; die Linie der Darstellung des Aeneasschicksals würde gerade auf dem dramatischen Höhepunkt abbrechen, und zwischen die Schilderung der akuten Gefahr und der Rettung hätte die Götterszene sich eingeschoben. Eine so raffinierte künstliche Verlängerung der Spannung ist für Naevius und seine Zeit unvorstellbar. Führen solche Erwägungen zu dem Schluß, daß die Abfolge der Ereignisse im Bellum Poenicum dieselbe war wie in der Aeneis, so fügt sich auch der Wortlaut des Macrobius am zwanglosesten dieser Annahme. Da er den Inhalt von Verg. Aen. I 84—296 in die Szenenüberschriften Sturm, Venusrede, Jupiterrede zusammenfaßt, ohne die Trostrede zu erwähnen, zwingt nichts, dieselben Szenenbezeichnungen anders zu deuten, wo er sie für Naevius anwendet¹³⁾.

Ging also die Rettung der Troianer aus dem Sturm und die Trostrede des Aeneas der Götterszene voraus, so sind

¹³⁾ Daß der Wortlaut des Macrobius unmittelbar nur das Göttergespräch bezeugt, wurde schon bemerkt. So läßt das Zeugnis Raum, die Trostrede davor, zwischen Sturm und Gespräch, einzuordnen. Gerade daß eine direkte Bezeugung nur für die Unterredung Venus/Jupiter vorliegt, entkräftet den Anstoß, den Regel a. a. O. 69 an dem Fehlen der Trostrede in der Inhaltsangabe des Macrobius nimmt. Das verführt ihn zu dem Schluß, die Notiz des Serv. auct. sei nur durch Irrtum zu v. 198 geraten und gehöre zu 229 (Venusrede).

weitere Schlüsse gegeben. Juppiter tröstet die klagende Venus mit der Hoffnung auf die Zukunft. Dies Gespräch der beiden Gottheiten setzt also wie bei Vergil eine Situation voraus, die Venus Grund zur Sorge gibt und im Widerspruch zu dieser Zukunft steht, d. h. die Troer müssen in diesem Augenblick von dem Weg, der zu ihrem Ziele Latium hinführte, abgedrängt sein. Das kann aber nur geschehen sein, indem sie nach Afrika verschlagen wurden¹⁴⁾. Hätte der Sturm sie nach Italien getragen, so wären sie ja gerade ihrem Ziele entgegengefahren, und auch eine Notlandung in Sizilien bedeutet nicht eine Abweichung von der Route, wie sie die Götterszene voraussetzt, soll sie nicht ihren Sinn verlieren. Es ergibt sich also, daß bei Naevius ebenso wie bei Vergil Aeneas durch den Sturm nach Afrika verschlagen wurde. Damit ist die Frage eigentlich entschieden. Dido und Anna kamen bei Naevius vor, Aeneas kam bei ihm nach Afrika, eine Neuerung der Sage, die sich durchaus nicht allgemein durchgesetzt hat. Wo immer Aeneas in der Tradition afrikanischen Boden betritt, trifft er auf die Karthagerkönigin. Die an sich denkbare Vorstellung, Aeneas sei nach Afrika verschlagen worden, aber das habe nur die Klage der Venus vor Juppiter gezeitigt, nicht die Begegnung mit Dido zur Folge gehabt, führt zu einem Mißverhältnis zwischen Ursache und Wirkung, das diesen Ausweg äußerst unwahrscheinlich macht.

Auch Macrob. Sat. V 17, 4 ist keine Gegeninstanz gegen solche Folgerungen. Macrobius macht hier „für die Fälschung der Didotradition, durch die in der populären Vorstellung ihr reines Bild getrübt wurde, Vergil verantwortlich, ohne eines Vorgängers zu gedenken“ (Heinze a. a. O.). Heinze selbst gibt zu, daß ein Schluß ex silentio auf Fehlen der Dido-Aeneas-Geschichte bei Naevius nicht zwingend ist. Aber der Wortlaut des Macrobius macht nicht einmal diese vorsichtige Schlußfolgerung nötig (Vergilius)... non de unius (gemeint ist Homer) racemis vindemiam sibi fecit, sed bene in rem suam vertit, quidquid ubicumque invenit imitandum adeo, ut de Argonauticorum quarto, quorum scriptor est Apollonius, librum Aeneidos suae quartum totum paene formaverit ad Didonem vel Aenean amatoriam incontinentiam Medae circa Iasonem transferendo. quod ita elegantius auctore digessit, ut fabula lascivientis Didonis, quam falsam no-

¹⁴⁾ Gegen Regel a. a. O. 69, 1.

vit universitas, per tot tamen saecula speciem veritatis obtineat tantum valuit pulchritudo narrandi, ut omnes Phoenissae castitatis conscii nec ignari manum sibi iniecissee reginam, ne pateretur damnum pudoris, coniveant tamen fabulae, et intra conscientiam veri fidem prementes malint pro vero celebrari, quod pectoribus humanis dulcedo fingen-tis infudit. Diese beredte Würdigung geht auf die Kunst der vergilischen Darstellung, nicht auf den Inhalt. Macrobius beschreibt die Wirkung, die von Vergils Didobuch ausging, und die sich einer fast absoluten Herrschaft der erotisierten Form der Sage in der Folgezeit äußert¹⁵⁾. Er konstatiert den Anschluß an Apollonius, den Vergil übertrifft — der ganze Passus gehört ja in die Erörterung der Frage, was Vergil griechischen Vorbildern verdankt —, und er erklärt diese Wirkung aus der Kunst der vergilischen Darstellung, nicht aus der stofflichen Erfindung. Darf man scharf interpretieren, so machen die Worte ad Didonem vel Aenean amatorium incontinentiam Medae circa Iasonem transferendo eher den Eindruck, als handle es sich um die Uebertragung eines literarischen Motivs auf einen schon vorhandenen Stoff als um eine stoffliche Neuschöpfung. Vergils Kunst bringt den Sieg der erotisierten Form der Didogeschichte. Mehr besagen die Worte des Macrobius nicht, und deshalb beweisen sie nichts gegen die Erfindung der Begegnung des Aeneas mit Dido durch Naevius. Wie diese sich bei ihm im Einzelnen abspielte, wissen wir nicht. Die Reste sind so spärlich, daß wir uns schlechthin keine Vorstellung machen können, wie der Ablauf einer längeren Handlung bei Naevius aussah. Auf alle Fälle muß er erheblich knapper erzählt haben als Vergil. Und so ist es durchaus glaubhaft, daß die eindrucksvolle und einflußreiche Ausgestaltung der Liebesgeschichte Vergils Eigentum ist, wie es Macrobius bezeugt¹⁶⁾. Besagen somit

¹⁵⁾ Über die nachvergilischen Ausnahmen s. Roßbach RE V 430. Immerhin ist es — ich verdanke diesen Hinweis Ernst Bickel — beachtenswert, wie einhellig die Historiker, Antiquare und Christen, von Livius und Trogus (Justin) an sich um Didos Liebesroman bei Vergil nicht gekümmert haben, sondern sie alle stets nur als höchstes Beispiel der Gattentreue priesen. Roßbach a. a. O. bringt z. B. über Tertullian völlig falsche Angaben; vgl. Bickel, Diatribe in Sen. frg. I 244. Die Bemäkelung Vergils, weil er Dido in falsches Licht gesetzt habe, beginnt aber doch wohl erst mit der allgemeinen Reaktion gegen Vergil zu Hadrians Zeit.

¹⁶⁾ Man darf also nicht einfach die naevianische Dido der vergili-

dessen Worte nichts gegen die Priorität des Naevius, so spricht Varros Polenik¹⁷⁾: Varro ait non Didonem sed Anam amore Aeneae impulsam se supra rogam interemisse aufs Stärkste für das Vorhandensein der vergilischen Sagenform in republikanischer Zeit¹⁸⁾, und dann kommt als ihr Schöpfer kaum ein anderer als Naevius in Frage¹⁸⁾.

In dieselbe Richtung weist schließlich das Wenige, was wir über den Sinn der Aeneasgeschichte in Naevius' *Bellum Poenicum* erfahren. Schon immer hatte man die Rolle des Anchises als des 'priesterlichen Hausvaters' aus Fr. 3 Mor.¹⁹⁾ erschlossen. Hier geht der Flucht aus Troja ein Auspicium, angestellt von Anchises, und ein feierliches Penatenopfer, vollzogen von demselben, voraus. Diese Beurteilung der Anchisesgestalt wurde erheblich gesichert durch ein erst spät entdecktes Zeugnis, das sich in den Scholien des cod. Paris. lat. 7930 zu Aen. VII 123 findet²⁰⁾: Naevius enim dicit Venerem libros futura contineres Anchisae dedisse. Gerne wüßten wir mehr über diese libri futura continentes, — eine Bezeichnung, die an die Worte erinnert, mit denen Macrobius den Inhalt der Rede des Juppiter an Venus wiedergibt: *consolantis spe futurorum*²¹⁾. Vor allem wüßte man gern, wie weit die Prophezeiungen in die Zukunft vorauswiesen. Ob das Tischorakel, zu dem das Scholion die Notiz bringt, darin vorkam, bleibt vollkommen ungewiß. Auf alle Fälle lehren diese beiden Fragmente, die Anchises betreffen, und die Prophezeiung, die Juppiter der Venus verkündet²²⁾, daß Prophezeiungen in der Aeneaserzählung des *Bellum Poenicum* eine nicht geringe Rolle spielten. Als ihren Inhalt kann man sich nichts anderes denken als die Ansiedlung in Latium und die künftige Größe der Aeneasnachkommen²³⁾. Der

schen gleichsetzen und argumentieren, daß in der Zeit der Kriege zwischen Rom und Karthago eine sympathische Zeichnung der Dido undenkbar sei (Dessau *Herm.* 49 (1914) 519).

¹⁷⁾ Bei Serv. auct. zu Aen. IV 682, vgl. zu V 4.

¹⁸⁾ Heinze a. a. O.

¹⁹⁾ postquam avem aspexit in templo Anchisa, sacra in mensa penatum ordine ponuntur; immolabat auream victimam pulchram.

²⁰⁾ Savage, *Transact. and proceed. of the Americ. philol. assoc.* 56 (1925) 236, vgl. *Harvard Stud.* 36 (1925) 159 = fr. 13a Mor.

²¹⁾ Macrobi. Sat. VI 2, 31 = fr. 13 Mor.

²²⁾ Dazu kommt die Erwähnung der kimmerischen Sibylle fr. 18 Mor., der sich aber nichts Bestimmtes entnehmen läßt.

²³⁾ Romulus ist bei Naevius wie bei Ennius Enkel des Aeneas fr. 25 Mor.

ganzen Aeneaserzählung muß so ein in die Zukunft weisender Zug innegewohnt haben, und dieser Zukunftsgesamt war ein wichtiger, vielleicht der entscheidende Grund, aus dem die Sagen- und Geschichtsdarstellung der Schilderung geschichtlicher Ereignisse vorangeschickt wurde. Rückt man nämlich Klingners Erwägung, daß die Dido-Aeneaserzählung nur als Vorgeschichte der punischen Kriege wirklich sinnvoll ist, in diese Zusammenhänge, so erhält sie erst ihr volles Gewicht. Die Aeneaserzählung bei Naevius war nicht einfache Schilderung einer Ktisis, sondern diente dazu, die Darstellung des Konfliktes zwischen Rom und Karthago wirklich einzuleiten und vorzubereiten, indem sie ihn von Uranfängen an, seit dem Entstehen der beiden feindlichen Städte angelegt sein und in den Gestalten ihrer Gründer zum ersten Male Gestalt gewinnen ließ. So gehört die Darstellung der Begegnung zwischen Dido und Aeneas und die des Konfliktes, der daraus erwuchs, aufs engste mit der Schilderung des Krieges zusammen, und nur so wird recht verständlich, warum Naevius — anders als Ennius — wohl die Aeneasgeschichte erzählte, aber die Geschichte Roms von der Gründung bis 264 nicht behandelte^{23a)}.

Naevius kam zu seiner Neufassung der Aeneassage, indem er den säkularen Kampf zwischen Rom und Karthago in die Vergangenheit zurückprojizierte²⁴⁾. Damit ist sein Epos das erste Beispiel jenes Vorgehens, das für die römische Geschichtsschreibung, vor allem für die spätere Annalistik,

^{23a)} Wenn die neue Anordnung der Fragmente des Naevius durch Strelecki — mir nur durch Klotz diese Zschr. 87 (1938) 190 ff. bekannt und daher nicht nachprüfbar — und die Vermutung von Klotz, Irrfahrten, Didogeschichte und Gründung Roms seien als Rahmenerzählung in Buch II und III gegeben worden, das Richtige trifft, so ändert das nichts an diesem Sinnzusammenhang zwischen Sagen- und Geschichtsdarstellung. Daß Hinweise auf die Zukunft nicht den Anfang der Erzählung bilden müssen, zeigt die Aeneis, wo sie allerdings früher einsetzen, als es nach Klotz bei Naevius der Fall war. Bei Annahme eines ἀπόλογος in der Art der Odyssee macht auch der Götterapparat Schwierigkeiten.

²⁴⁾ Die Sache liegt etwas anders als bei Herodot, an den man wohl als analoge Erscheinung gedacht hat. In Griechenland hatte eine jüngere historisierende Entwicklung des Epos die Vorstellung eines längst vergangenen großen Krieges zwischen Hellenen und Asiaten herausgebildet. Auf diese Vorstellung griff Herodot zurück, als er sein Werk auf den gleichen Generalnenner brachte (Schwartz, Kl. Schr. I [1938] 70 ff.). Naevius dagegen erfand die Version der Aeneassage, die den Krieg zwischen Rom und Karthago schicksalhaft vorbereitete, völlig neu.

so kennzeichnend ist, und das darin besteht, daß man Lücken in der Kenntnis der geschichtlichen Ereignisse ausfüllt, indem man das eigene Erleben von der Vergangenheit zurückspiegeln läßt, und zu den brennenden Fragen der Gegenwart in der Vergangenheit Parallelen formt, die als Vorbilder, exempla wirken sollen. Ich habe²⁵⁾ diese Erscheinung als einen Ausdruck einer spezifisch römischen Haltung zur Vergangenheit, als eine Form des geschichtlichen Bewußtseins der Römer zu deuten versucht, dessen Gefühl, zwischen einer Vergangenheit, die verpflichtet, und einer Zukunft zu stehen, die als Möglichkeit aus der Vergangenheit erwächst, so stark war, daß er beim Fehlen einer solchen Vergangenheit sie sich schuf. Daß gerade der Eindruck des großen politischen Geschehens der Punierkriege eine solche Äußerungsform dieses geschichtlichen Bewußtseins auslöste, ist verständlich und gibt der Annahme, daß Naevius die Sage in dem neuen Sinne ausgestaltete, die innere Wahrscheinlichkeit. Und daß der Schöpfer der Praetexta über genügende Kraft der Phantasie verfügte, die allein zu solcher Neuschöpfung befähigt, wer wollte das bezweifeln?²⁶⁾

Freiburg i. Br.

Hans Oppermann

DIE ZEIT DER «GROSSEN ETHIK»

Durch die moderne Forschung ist die nun schon beinahe hundertjährige¹⁾ Erkenntnis, das unter den Schriften des Aristoteles überlieferte Werk *ἠθικὰ μεγάλα* gebe zwar aristotelische Lehre wieder, sei aber nicht von Aristoteles, sondern von einem unbekannten Peripatetiker verfaßt, zur Gewißheit

²⁵⁾ Gegenwärtiges Altertum, Mitt. aus dem Reichsarchivgebiet Alte Sprachen im NSLB. Altsprachliche Beil. zu „Die dtsh. höh. Schule“ 1936, 39.

²⁶⁾ In feinsinniger Weise sucht S. Eitrem, Festschrift Kohl (Oslo 1933) S. 29/41 „Das Ende Didos in Vergils Aeneis“ aus der Weise, wie der Scheiterhaufen auf doppelte Weise, zur Liebesmagie und zum Selbstmord, benutzt wird, die frühere dichterische Behandlung des Themas zu erschließen, die Vergil benutzt hat (Hinweis von Ernst Bickel).

¹⁾ L. Spengel 1841: s. R. Walzer, *Magna Moralia und arist. Ethik*, Berlin 1929, 4, wo die Bibliographie bis 1929 gegeben ist. Seit Walzer: H. v. Arnim, Der neueste Versuch, die *Magna Moralia* als unecht zu er-